

„Minimum – Verwirrt am Donnerpass“

„Frank Schirrmacher beschreibt in seinem Buch „Minimum“ den Vorteil der Familie am Beispiel einer aus Cowboyfilmen gewohnten US-Siedlergruppe, die zum Marsch in den Westen antritt. Der Winter erreicht sie zu früh, so dass es zur Kälte-Katastrophe am Donnerpass kommt. Nun rechnet der moderne Normalbürger, dass die „Härtesten“ aus dem Wagen-Treck überleben. Doch weit gefehlt, nicht die jungen starken Einzelkämpfer, sondern die Familienverbände sind die Überlebenden des Winter-Martyriums. *(Fast alle Männer, viele davon alleinstehende Abenteurer, starben - während die meisten Frauen überlebten, weil sie in Familien lebten und sozial eingestellt waren. Das unterstreicht die Bedeutung von Familien in plausibler Weise. taz.de)*

Den einfachen Grundsatz, dass die Familie die Keimzelle des Staates, ja unseres Sozialwesens ist, wage ich fast gar nicht mehr anzuführen. Es ist meines Erachtens auch nicht der „Kampf gegen die sinkenden Geburtenzahlen“ entscheidend, sondern das, was das Überlebensprinzip der Familie ist: Selbstlosigkeit.

Ein Wort, das angesichts von Selbstverwirklichung, Selbstfindung und was es sonst noch alles an „Selbst“- gibt, völlig aus dem Sprachgebrauch verschwunden ist...

Meine Großmutter, meine Mutter haben Lektionen ohne Worte darüber gelehrt. Sie standen nicht nur für den Begriff Familie ein, sie verkörperten sie! Nein, das Problem liegt auch nicht im „Geschlechterkampf“, sondern in einer vergifteten Gesellschaftsatmosphäre, in der sich der Erfinder von „Geiz ist geil“ nicht für seinen „flotten Spruch“ zu schämen braucht. Ich dagegen habe Hemmungen von Selbstlosigkeit zu sprechen – denn sie passt anscheinend nicht mehr in diese Zeit. Doch ich sage auch und vor allem: Selbstlosigkeit bedarf der Liebe!“ (Wolfgang Löw im Rundbrief des EAK Sachsen-Anhalt, 12. Jahrgang, Ausgabe 2, Weihnachten 2006)

[Zum Familien-Blog: Buchvorstellung „Minimum“](#)

Kindermangel – Gesellschaft der Egoisten

Die Erlebnisgesellschaft suggeriert die Freiheit des Individuums als den überragenden Wert der Gesellschaft. Dabei wird jedoch schnell vergessen, dass gerade die traditionellen gesellschaftlichen Werte wie Familie, Bodenständigkeit, Selbstlosigkeit, Verlässlichkeit, Rücksicht, ... überhaupt erst den gesellschaftlichen Halt vermitteln, aus dem heraus sich jeder Einzelne frei entfalten kann. Familie, Freunde und andere enge Beziehungen schränken naturgemäß die Entfaltungsfreiheit des Menschen ein. Wird also die individuelle Freiheit allein als Kulturgut im Sinne der Erlebnisgesellschaft proklamiert, so hat das konsequenterweise zur Folge, dass derartige Beziehungen als störend empfunden werden. Die Folge sind Kinderarmut und Beziehungskälte!

Der Trend zur Erlebnisgesellschaft

Der Trend ist kritisch zu sehen, da er zur Vereinsamung in der Gesellschaft führt. Aber nicht nur das: die Nichterfüllung des Generationenvertrages, Altersarmut, Pflegenotstand, ... sind weitere bekannte Auswirkungen. Die Wahlfreiheit bezüglich des Konsums oder der „Kinderfrage“ haben nur die „Reichen“ bzw. das Bildungsbürgertum. Frauen und Männer mit akademischen Berufen, gut ausgebildete Menschen entscheiden sich gegen Familie und Kinder! Dies hat zur Folge, dass es immer weniger Kinder aus „Akademiker-Kreisen“ gibt. Die Grundlage einer funktionierenden Gesellschaft bricht langsam weg.

Eine Pauschalierung des Trends zur Erlebnisgesellschaft und der damit verbundenen Kinderarmut und Individualisierung wäre falsch. Tradition, Familie und Kinder können in bzw. mit der Erlebnisgesellschaft vereinbar sein; aber nur wenn die Großfamilien intakt sind!

Individualisierung – Kindermangel

Bedeutet „Individualisierung“ eine Gesellschaft der Egoisten? Und wie weit ist daran der Kindermangel schuld? Dies bedingt sich gegenseitig, denn der Egoismus und die „Individualisierung“ begründen den Kindermangel, aber durch den Kindermangel wiederum entstehen mehr Egoisten! Denn nur durch Kinder lernt man den Egoismus zu bekämpfen! Das heißt, ohne Kinder lernt „man“ nicht Bedürfnisse zurück zu stellen, Selbstlos zu sein, Kompromisse einzugehen und Rücksicht zu nehmen.